



Bensberger Gespräche **28.-30. Januar 2008 in Bensberg**

Tagungsdokumentation

Dienstag, 29. Januar

Arbeitsgruppen mit den Referierenden des Vormittags

Arbeitsgruppe 1 "Ressourcen und Konflikte – Geopolitik in Zentralasien"

Referentin: Dr. Kirsten Westphahl

Moderation: Eva Wessela, Europäische Akademie Otzenhausen

Dokumentation: Dr. Kai Dreisbach

Zu Beginn der Arbeitsgruppenphase ergänzte Kirsten Westphahl ihre Ausführungen vom Vormittag um drei weitere Aspekte. Zunächst erklärte sie, der Westen habe in Zentralasien im Verlauf der 1990er Jahre den Anschluss verpasst und werde in Zukunft noch weiter an Boden verlieren. Danach erläuterte sie kurz die Bedeutung des Begriffs "Ressourcenfluch" für Zentralasien. So sei die Energiewirtschaft kapitalintensiv, böte aber wenig Beschäftigungsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung. Die erzielten Gewinne flössen nicht in sozio-ökonomisch relevante Projekte, sondern würden für den Machterhalt der herrschenden Eliten verschleudert. Zum dritten verwies die Referentin auf die Tatsache, dass durch den Bau von Pipelines neue Märkte um diese energiewirtschaftlichen Arterien herum entstünden – womit der Bau von Pipelines eine erweiterte geopolitische Bedeutung gewönne.

Im folgenden diskutierten die Teilnehmenden mit Frau Westphal über Geopolitik und die Rolle der EU in Zentralasien. Zu Beginn drückten einige Teilnehmende ihre Frustration darüber aus, dass Staaten wie Russland oder China mit ihrem System eines gelenkten Kapitalismus größere Erfolge in einer Weltregion wie Zentralasien erzielten als beispielsweise die EU mit ihrer Politik des freien Wettbewerbs. Hier, erklärte Kirsten Westphal, liege bereits die Wurzel des Problems. Es gebe einen weltweiten Trend, Monopole zu schaffen und den Zugriff des Staates auf die eigenen Ressourcen zu sichern. Die EU wiederum propagiere einen freien Wettbewerb, dessen Einhaltung sie selbst gar nicht kontrollieren könne – noch nicht einmal im Kreis ihrer eigenen Mitgliedstaaten. Europa sei ein Konglomerat verschiedenster Interessen und spreche selten mit einer Stimme. Das Beispiel Gazprom zeige, wie leicht es sei, die Europäer auseinanderzuidividieren. Der Konzern versuche, seine Wertschöpfungskette strategisch dadurch zu vertiefen, dass er Beteiligungen am Transport, Marketing und Handel mit Gas suche. Und die Krux hierbei bestehe darin, dass die liberale europäische Wettbewerbsordnung diesem Vorgehen Tür und Tor öffne. Statt dessen wäre es eigentlich sinnvoll, Bedingungen zu schaffen, die eine Trennung der Produktion und des Vertriebs von Gas garantierten. Insofern sei es die Aufgabe der europäischen Organe, einen integrierten europäischen Markt mit transeuropäischen Netzen zu schaffen und für

Solidarität unter den Mitgliedstaaten zu sorgen

Des Weiteren tauchte die Frage auf, welche Politik die EU denn in Zentralasien betreiben solle. Könne sie es sich leisten, an ihrer kombinierten Strategie festzuhalten oder sei sie nicht in Anbetracht der Tatsache, dass andere Akteure wie Russland oder China in Zentralasien knallharte Interessenspolitik betrieben, gezwungen, auf ihre Politik der Demokratieförderung und des Werteexports zu verzichten? Bei diesem Fragekomplex wurden unterschiedliche Positionen deutlich. Einige Teilnehmende betonten, Länder wie China oder Russland seien mit ihrer Machtpolitik und ihrer Nichteinmischung in die innere Politik der zentralasiatischen Staaten sehr erfolgreich und stießen in Lücken vor, die die Europäer aufgrund ihrer an Menschenrechtsfragen orientierten Politik hinterließen. Die zu sehr an Werten orientierte Politik der EU sei für die herrschenden Eliten in Zentralasien weniger attraktiv als eine Zusammenarbeit mit Russland und China, die ihr Engagement an keine Bedingungen knüpften und somit kontinuierlich ihre strategische Position in der Region ausbauten. Andere Teilnehmende verwiesen darauf, dass die von der EU vertretenen Werte dem europäischen Selbstverständnis inhärent seien und Europa somit unglaublich werde, wenn es diese Werte aus ökonomischen oder strategischen Gründen "verkaufe". Auch sei die EU der einzige internationale Akteur, der energiepolitische Themen mit klima- und umweltpolitischen Themen verbinde, was eine sehr wichtige Signalwirkung innerhalb der internationalen Beziehungen habe. Europa mit seiner mehrgleisigen und werteorientierten Politik diene als Vorbild für andere Weltregionen und dort vor allem für die Bevölkerungen oftmals autoritärer Staaten. Anders ausgedrückt, Europa vermittle ein Angebot an Menschen in anderen Regionen, eine Botschaft für andere Lebensbedingungen, die aus der eigenen Tradition oftmals nicht ableitbar seien. Europa mit seiner Politik der kollektiven Sicherheit und sozialen Kohäsion wie auch dem Prinzip der "Einheit in Vielfalt", so Kirsten Westphal zum Abschluss, besitze einen Modellcharakter für andere Regionen, den sonst kein internationaler Akteur bieten könne.

Abschließend diskutierte die Arbeitsgruppe über die Relevanz und mögliche Integration des Themas Zentralasien in die politische Bildungsarbeit. Hierbei ergaben sich drei Fragen:

- Wie könnte ein Thema Zentralasien "verkauft" werden?
- Welches methodisch-didaktische Vorgehen wäre adäquat?
- Inwiefern ist das Thema wichtig für die Bundeswehr?

Mit Blick auf den ersten Punkt herrschte Einigkeit unter den Anwesenden, dass Zentralasien zu den Themen gehöre, die auf dem freien Markt schwer an den Mann/die Frau zu bringen seien. Insofern könne die Auseinandersetzung mit der Region lediglich beispielhaft in eine Bildungsveranstaltung zu übergeordneten Fragestellungen integriert werden. Auch müsse die Zielgruppe wohl aus Teilnehmenden mit gehobenem Bildungsstand bestehen. Was nun die methodisch-didaktische Vermittlung angehe, so müsse die Region multiperspektivisch unter Einbeziehung möglichst vieler Facetten behandelt werden. Eine Schwierigkeit stelle die Motivation der Teilnehmenden für die Auseinandersetzung mit einem Thema wie Zentralasien dar. Auf jeden Fall seien die Teilnehmenden aktiv in die Auseinandersetzung mit dem Thema einzubeziehen – empfehlenswert sei das Ansprechen persönlicher Lebensumstände und Betroffenheit. Dies könne durchaus auch mit einer gewissen Provokation einhergehen – beispielsweise mit der Ausgangsfrage "Wären Sie bereit, Gas und Öl billiger zu bekommen und hierfür auf die eigenen Werte zu verzichten?" oder anders ausgedrückt "Wären Sie bereit, eine gewisse Verringerung Ihres Lebensstandards in Kauf zu nehmen, um damit das eigene Wertesystem zu retten?". Für die Bundeswehr, so andere Teilnehmende, sei jedenfalls die

Einbettung des Themas in einen internationalen Kontext, d.h. die Vermittlung von Rahmenbedingungen, Dimensionen und verschiedenen Perspektiven, von großer Bedeutung. Die primäre Motivation aus Sicht der Streitkräfte sei dabei durchaus eigennützig, so ein Teilnehmender zum Abschluss – sie erwarte von politischen Bildungsveranstaltungen eine Hilfestellung bei der Beantwortung der Frage nach dem Sinn und Zweck des Einsatzes der Bundeswehr in bestimmten Regionen dieser Welt.